

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kofert für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr.

Mit **Postverfendung:**

Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., 8. B.

Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redakteur u. Eigenthümer: Th. Steinhäufen.

Inserate aller Art werden in der Steinhäufen'schen Buchdruckerei angenommen; für Pest bezogen die besten M. Zeisler's Annoncenbureau, Königsgasse 60; für Wien die Annoncenbureau A. Oppel, Wollzeile 22 und Hasenstein & Vogler, Neuer Markt 11; für Anstalt Hasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel u. Paris.

Das einmalige Einrüden einer einseitigen Germandeile kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. 8. B. ercl. der Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn G. J. Habersang, Buchhändler; in Szász-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in M.-Wásárhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 3. Hermannstadt, Dienstag am 4. Januar 1870.

Amtliches.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers für Ackerbau, Gewerbe und Handel erneuert Ich die Honorar-Ministerial-Consipisten Gmich und Jibor Maday zu Honorar-Ministerial-Secretäre.

Wien, 25. December 1869.

Franz Joseph m. p.
Szejan G o o v e, m. p.

(Ernennungen.) Der Justizminister hat den Ersatzrichter der Pester k. k. Hof- und Landesgerichtsrathen Dr. jur. Albert Alexi und Ernst Lóth zu Consipisten im Justizministerium ernannt. Ferner sind ernannt worden: Beim Kassationshof der k. ungar. Kurie zu Konzipisten: Die Consipisten der k. Hof- und Landesgerichtsrathen Ludwig Boronkay, der Debretiner k. Hof- und Landesgerichtsrathen Dr. jur. Viktor Kóczán, der Consipisten des Ungarischen Komitates Dr. jur. Josef Schwartl, die Consipisten der Pester k. Hof- und Landesgerichtsrathen Bela Vörösmarty und Simon Salutin zu Konzipisten aber: der Consipisten des Ungarischen Komitates Jibor Kóczán, der Consipisten des Ungarischen Komitates Dion. Szász, die Consipisten der Pester k. Hof- und Landesgerichtsrathen Hugo Trux und Anton Kovács, Dr. jur. Adolf Spitzer, der Consipisten der Pester k. Hof- und Landesgerichtsrathen Viktor Gólling und der Protokollführer des Pester k. Hof- und Landesgerichtsrathen Johann Gyurits;

beim obersten Gerichtshof der k. ungar. Kurie zu Konzipisten: der Consipisten der Pester Hof- und Landesgerichtsrathen Leop. Mayer, der Hof- und Landesgerichtsrathen Franz Székács, Józ. Zubricky, Korn. Gmich und Theod. Palik-Ulceny; der Pester k. Hof- und Landesgerichtsrathen Tibor Kischel, der Consipisten des Ungarischen Komitates Andreas Jendovics der Consipisten des Justizministeriums Geisa Simon, der Consipisten des Ungarischen Komitates J. Szentiánsi, der Consipisten im Ministerium um a. h. Person Sr. Majestät Karl Augustin, der Advocat u. gew. Jurassor des Ungarischen Komitates Kol. Kis, die Consipisten der Pester k. Hof- und Landesgerichtsrathen Hugo Dopl und Ivan Párv, der Consipisten der M.-Wásárhelyer k. Hof- und Landesgerichtsrathen Ján Darvas und der Consipisten der Pester k. Hof- und Landesgerichtsrathen Kornel Zeleny; zu Konzipisten aber: Dr. jur. Alfred Hollerung, Jurassor des Wieselburger Komitates; Geisa Káplán, Jurassor des Hevener Komitates; Ant. Schiau Ararial-Fistalats-Consipist in Disp. zu Klausenburg; Adar N. Piri, hon. Consipist im Finanzministerium; Ab. Rozma, Notar des Klausenburger Komitates; Kol. Lázár, Jurassor des Krágyner Komitates; Franz Csányi, Abj. des Klausenb. n. Einzelgerichts; Gabr. Kis abj. Jurist; die Consipisten der Pester Hof- und Landesgerichtsrathen Alois Szabó und Kol. Gárv, der Consipisten der Pester Hof- und Landesgerichtsrathen Sebastian Galakovits, abj. Jurist; Józ. Kolosváry, unbel. Rechtsprakt. der Pester Hof- und Landesgerichtsrathen Bela Vörösmarty, Geisa Joltán und Béla Babics und N. Várpácer Rechtsprakt. Ludw. Kamaráth;

bei der Pester k. Hof- und Landesgerichtsrathen: der Pester Hof- und Landesgerichtsrathen Bela Vörösmarty, der Consipisten der Pester Hof- und Landesgerichtsrathen Eugen Schindler, der Consipisten der Szatmárer Finanzdirection Kol. Kagalyi und die Consipisten der Pester k. Hof- und Landesgerichtsrathen Bela Major, Lad. Szabó und Aur. Kern; zu Konzipisten aber: der hon. Notar des Szatmárer Kom. Mik. Zsiga, die abj. Juristen Bela Horváth, Lad. Marlis und Jul.

Etis; die Consipisten der Pester Hof- und Landesgerichtsrathen Dr. jur. J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in M.-Wásárhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nationalität und Staatenbildung.

Der größte Gelehrte des Alterthums, dessen philosophische und staatsmännische Ansichten auf zwei Jahrtausende von Einfluss gewesen sind, der Lehrer Alexander des Großen, Aristoteles, sagt, daß die so oft vorkommende Schwachheit der Beherrschung eines Volkes oder einer Classe durch eine andere, in sich selbst den Beweis trage, daß der herrschende Theil durch irgend eine Superiorität berufen ist, diese Stellung einzunehmen oder daß in Corruption, Zwietracht, Apathie des besiegten Volkes die Ursachen zu finden sind, welche seine Unterwerfung möglich machen.

In unserem Vaterlande betrifft der Volksstamm der Magyaren und in der Landesbevölkerung kommen Slaven und Romanen vor, welche sich gerne als Unterdrückten betrachten.

Die Idee der Nationalität scheint diesen, sowie jenen, ein entscheidender Grund zur neuen Staatenbildung.

Man spricht deshalb von der einen ungarischen Nation und hört es widerhallen von Panflavisimus und Dacoromanismus!

Eine jüngst in Paris erschienene Flugchrift eines Herrn V. Maniu unter dem Titel: La Mission de l'Occident latin dans l'orient de l'Europe („Die Mission des lateinischen Westens im Osten von Europa“) hat in der trefflich geschriebenen ungarischen „Reform“ dieser Tage von dem rühmlichen Historiker Szilágyi eine frische Beleuchtung erfahren, wo derselbe jenen Verfasser einen querläufigen Abenteurer nennt, der als schlecht gestufter Aufwiegler Alles übertrifft, was bisher in der Geschichtsfälschung gefehlt ist.

Herr Maniu legt es nämlich den Franzosen nahe, es gäbe ein Ungarn nur bis zur Theiß, hier höre auch die Germanisation auf; jenseits der Theiß behänden romanische Conföderationsstaaten, welche erst jetzt ihre Unabhängigkeit an Ungarn verloren hätten.

Er mischt dabei einige Geschichtsbelege mit sehr viel Phantasie zusammen, so führt er z. B. an: noch der siebenbürgische (eigentlich romanische) Landtag von 1791 habe sich das „Fürstenthum ahlrecht“ vorbehalten.

Wir brauchen nur einen Schritt weiter zu gehen, um zu erfahren, daß diese romanischen mit der Krone von Ungarn verbundenen Staaten heißen: Timisiana, Marmatia, Bihoria, Crisiana und Transsilvania, und daß sobald das Lebensverhältnis der Treue mit Rom (?) gelöst werde, Ungarn seine Grenze an der Theiß zu ziehen habe und jene Conföderationsstaaten mit der Moldau, Walachei und Westarabien sowie Bukowina — als bald könnten als neues Königreich die Rolle übernehmen, die den Lateinern des Westens gebühre und dazu sollen die Lateiner des Westens — und Rußland — verhelfen!

Man habe Italien gemacht, man mache auch Romänen!

Es geht einem mit dieser Broschüre im großen Ganzen ebenso wie im Kleinen mit der Denkschrift des Herrn Pascaiu über die Fälligkeit der Sclavie und Talmatich. Ganz dasselbe System sich die Geschichte aus witzigen Anhaltspunkten und gigantischen Träumereien zurecht zu legen, Träumereien, welche dem Einen als Irrthum, dem Andern als Lüge erscheinen.

Auch Sclavie und Talmatich waren völlig selbständige romanische Jurisdictionen! die Sachsen aber die Unterdrücker!

Nur ein großer Unterschied ist dabei; Herr Maniu will die Conföderationsstaaten aus Ungarn hinaus, Herr Pascaiu aber die Fälligkeit in das Sachsenland hinein addiren, übrigens aus demselben Grunde ihrer ehemaligen Selbstständigkeit! — als wenn es niemals einen Feudalismus mit Privilegien und Donationen, Adelsherrschafft und Unterthanen gegeben habe!

Einer unserer besten Juristen Herr Landesadvokat Wilhelm Brudner hat in seiner unlängst erschienenen Broschüre „Beleuchtung der dem hohen Abgeordnetenhaus in Pest überreichten Denkschrift der angeblich zum Königsboden gehörigen Gemeinden der sogenannten Fälligkeit Sclavie und Talmatich wegen Regelung ihrer staatsrechtlichen Verhältnisse (Hermannstadt bei Szilágyi-Krafft 1869)“ es nachgewiesen, was für ein Schwindel hinter solchen Deductionen aus solchen verhandenen Urkunden sich breit mache; desgleichen hat Herr Szilágyi gethan!

Uebrigens möge die schöne Geschichte mit der römischen Abstammung wahr sein oder nicht, mögen die angeblichen Belege der früheren Selbstständigkeit gefälscht oder errunten sein, oder in guter Laune völlig als echt zugestanden werden, so macht man damit allein heutzutage nicht ein neues Staatsrecht, so entzündet man damit nicht Bürgerkriege, so ergibt sich daraus allein kein neues Königreich Romänen, nicht einmal ein neues „Königsboden“ für die angehrte Hegemonie.

Andere Gründe müßten den Ausschlag geben und sind diese nicht haltig, so hilft auch eine längst entchwundene Geschichte mit, ihnen wesentlichen Nachdruck zu verleihen.

Für die gegenwärtigen Zustände und Neubildungen sind aber die geschichtlichen Ereignisse der letzten Jahrzehnte, die erworbenen Rechte der lebenden Generationen oder ihrer nächsten Vorfahren, die Macht der von ihnen vertretenen Ideen, die Herrschaft der jetzt geltenden Interessen, maßgebend und ihr Staatsrecht in die Verfassung des Reiches.

Herr Maniu bedroht dies Reich mit völliger Vernichtung. Er scheint sich die Sache so zurecht zu legen: Deutschland kann sich mit Ungarn bis an die Theiß erstrecken; dann kommt ein großes romanisches Königreich im Westen, ein großes slavisches im Süden (Serbien) und ein großes slavisches im Norden (Böhmen-Galizien); Rußland und Frankreich sind die Garantemächte.

Die Karpaten und der Balkan umschließen Romänen; er will also auch Bulgarien einverleiben; gerade als wenn es nur davon abhängt, wie viele Millionen Menschen Marmatia sagen, statt Brot oder kenyér, um damit Königreich aus dem Boden zu stampfen.

Doch darf man die Gefahr nicht verkleinern; die Sache selbst ist ernsthaft genug.

Allerdings sind die Walachen keine Römer und Lateiner, ebensowenig als die Italiener und Franzosen sind, aber sie gehören doch ganz entschieden zu dem bildungsunfähigen großen Volksstamm der romanischen Race; sie sind Romänen, eines jener Mischlingsrassen aus einer bunten Reihe übereinander lagernder Volkselemente, die ihre Sprache durch jene von Rom mitbestimmen ließen.

So wie in Frankreich, Spanien und Italien die größten Mischungsverhältnisse stattgefunden haben, so auch hier; aber ein großer Unterschied besteht in folgenden drei wichtigen Thatsachen:

Feuilleton.

Kleine Pariser Chronik.

Monsieur Delange, der ehemalige Minister Napoleon III., ist nach langem Leiden verschied — und der Springquell ihn betreffender Anekdoten hat hiemit freien Lauf. Eine einzige sei hier nachzählt. Vor etwa sechs Jahren lehrte ein Großwürdenträger des Kaiserthums von Bordeaux, wo er in amtlichen Angelegenheiten durch kurze Zeit geweselt hatte, nach Paris zurück. Es war in den letzten Tagen des Dezember und es herrschte starke Kälte. Der vornehme Reisende miethete sich für seine alleinige Benutzung ein Coupé erster Klasse und machte es sich in demselben mit Decken und Pelzen möglichst warm und bequlich. Im Augenblicke, da sich der Zug in Bewegung setzen wollte, erschienen zwei Offiziere am Schlage des von jenem Reisenden gemietheten Coupés und traten, in demselben Platz nehmen zu dürfen, was ihnen gewährt wurde. Der Reisende brühte seine Köpfe, Laischen und Pelze auf ein Minimalvolumen zusammen und die Offiziere stiegen ein. Nach etwa einer Stunde fuhr der Zug ab, ohne den Gastfreundlichen Offiziere des Coupés zu fragen, eine Cigarette heraus, vor eine zweite seinem Gefährten und beide fingen zu dampfen an. „Meine Herren“, sagte der Reisende höflich, „es thut mir leid, Sie sitzen zu müssen; ich kann den Rauch nicht vertragen und ersuche Sie, Ihre Cigaretten ausgeben zu lassen.“ — „Was für ein schlechter Spaß das ist!“ riefen die Offiziere, wir rauchen wie Jedermann in jedem Salon und eine feine Cigarette haucht überdies würzigen Duft aus; Sie werden bald daran gewöhnt sein.“ Der Reisende ergab sich in sein Geschick, das ihn zu huffen und nach Lust zu schnappen zwang; nach einer Weile aber, da es ihm ein wenig zu arg wurde und ihm nur die Wahl blieb, in der Rauchatmosphäre des geschlossenen Coupés zu erstickten oder bei geöffnetem Fenster halb zu ertrinken, wählte er das letztere und ließ das Fenster herab.

Damit waren die Herren Offiziere gar nicht zufrieden, einer ergriß die Fensterborte und verschloß das Fenster wieder. Der Unbekannte ließ es neuerdings herab. Glühend verschloß es die Offiziere nochmals. Da schwoll dem gebuligten Reisenden der Ramm und er schlug mit seinem Stiefelstange das Glas in Trümmer. — „Mille tonnerres!“ riefen die Marschälle, „dafür sollen Sie uns in Paris Rede stehen.“ — „Zwischen, meine Herren“, wurde ihnen mit Ruhe entgegenge. Und die beiden Zukunftsgenerale warfen dem Reisenden ihre Karten hin, welche dieser aufmerksam las und in seiner Briefstube verberg. Hierauf überreichte er seine eigene Karte der Offiziere, welche bereits mit spöttischen Blicken ihr Opfer betrachteten. Wüthlich aber wurde der Eine bleich und konnte kaum die Karte des Unbekannten seinem Kameraden reichen; auf derselben stand nämlich: „Monsieur Delange, Justiz- und Kultusminister.“ Nun gaben die beiden Helden klein bei. Gar demüthig boten sie um Verzeihung. Ein mittelmaßiger Mensch würde sie seiner vornehmen Würde geopfert haben. Delange aber schwieg den ganzen Vorfall todt.

Die folgende Heiratgeschichte ist echtes Pariser, mit welchem nach der Analogie von Glycerin, Anilin u. gebildeten Pariserbrüden man bekanntlich den eingebildeten Grundstoff des Pariser Weifens bezeichnet. Also: Paul D. war ein bescheiden, aber liebenswürdiger Beamter, dessen größtes Vergnügen darin bestand, in vornehmer Gesellschaft zu kommen und mit einer Marquise zu walzen oder mit einer Baroinin zu poffen. Sein Doppel talent eines Baritons und Tänzers war es nun auch, welches ihm eines schönen Tages die Salons des Herzogs L., eines ehemaligen Gefandten, eröffnete. Das blonde, poetische, romantische, entzückende Löcherlein dieses Herrn, Camilla L., konnte nur zwei Leidenstufen: Musik und Tanz. Sie wählte mit Paul D. und sie liebten sich; sie sangen ein glänzendes Duett mit einander und beteten sich an. Eine Note — ein Hüpfen — und rasch hatten sich ihre Herzen verbunden. Schwärze, Treue, Glück u. s. j. — das gewöhnliche Liebes-ABC — folgten. — Aber der Herzog und die Herzogin? Bald ward ihnen klar, daß ihr geliebtes Löcherlein in Trauer und Träumerei versunken. Nach langer Mühe erhielt die Mutter von der Tochter das fürchterliche Geständniß: „Ich

liebe Paul D.“ Die Mütter sind mit- und zutiefst erblich. „Ich werde mit Deinem Vater sprechen“, sagte sie und drückte einen mütterlichen Kuß auf die weiße Stirne Camilla's. — Auf die Nachricht von dieser Liebe rügelte der herzogliche Papa die Etinne und polterte: „Camilla ist eine Närrin und jener Burche ein Unverschämter. Unsere Tochter heiratet zum Mindesten einen Konjul.“ — O Schmerz! Camilla betete in allen Kirchen, ließ sich in eine Anzahl von mitthätigen Gesellschaften aufnehmen, um die yürnende Gottheit zu versöhnen, und sang nicht mehr. Paul verharrte in Dunkelheit. — Aber eines Tags sprach sich die beiden Liebenden auf einem Balle bei der Gräfin N. Camilla tanzte eben mit Paul D.'s Vetterfreund, als ihr plötzlich ein rettender Gedanke kam, wie er nur echter Liebe kommen kann. Sie küßerte dem Freunde zu: „Schnell verschaffen Sie mir Uhr und Kette Ihres Freundes. Ich brauche sie.“ fünf Minuten darauf verberg Camilla das Verlangen in ihrer Tasche. — Am folgenden Tage erschien der Freund Paul D.'s, in reiche Bedientenkleidung gekleidet, bei dem Herzoge L. und sagte ihm ehrerbietig: „Ich komme die Uhr und die Kette Monsieur Paul D.'s, meines Gebieters, abzuholen.“ — „Paul D. ...? Ihr Gebieter? Was geht mich seine Uhr an?“ — „Ihr Fräulein Tochter hat dieselbe sammt der Kette.“ — „Nigel!“ — „Es thut mir leid, Herr Herzog, Ihr Fräulein Tochter hat bedacht.“ Während stieg der Herzog in Camilla's Gemach hinauf und fand das verlangte corpus delicti zwischen zwei Wäfen auf der Etage von Rosenholz, welche der jungen Dame Nippachen bewahrte. — Gute verleben Paul und Camilla ihren Honigmond in einem allerliebsten Hotel der Rue de Varennes: auf dem Kammin ihres Schlaggenachs prangt die Uhr, welche ihre Vereinigung herbeigeführt hat. Wer so unbescheiden ist, dieselbe zu öffnen, findet im Inneren auf dem Dedel die Worte gravirt: „Zurück, Seligkeit.“ Man hätte hinzufügen können: „Entrecht und Neuladen.“

Von Heirat zum Heiratsvermittlungsbureau! Zwei Freunde wollten sich Unterhaltung schaffen! hat man keine, so macht man eine. Sie traten in ein Heiratsvermittlungsbureau, in welchem eine Dame in gleichem Alter thronete. „Madame“, sagte der eine Spatzvogel zu derselben,

Jeden Monat zwei Doppel-Nummern
• im Umfange von je 3 — 4 Bogen
Im Krosen-Folio-Format mit Extra-Beilagen
und abstrichenen
Abbildungen.

Alle Buchhandlungen und Postämter
des In- und Auslandes
nehmen Bestellungen an, bezogen auf Verlangen
des In- und Auslandes
Hede-Nummern.

Balassa, des k. t. Medicinater Primarärzte Kovács, Löwy

Liqueur

noch, daß das Präparat von den sehr vielen anerkannten Verzten in Hauer u. Chemisch untersucht, so Mittel gegen **Bleichsucht**,

gen-Liqueur

orrhoiden.
ne Flasche à fl. 1.35, durch Wien.

Hermannstadt: Ferd. Jekelius, „Zur Hoffnung“
Sz. Regén: Tr. Wachner, Székely-44-48

TRACT

(ka) 14-16
LONDON.
UNGEN.
aus frischem Fleische. — Bereitung und

aille Havre 1868.
certificat mit der Unterschrift der Herren

W. engl. Vid-Topf à 92 kr. öst. W.
KLOGER & Sohn in Wien,
Schottengasse Nr. 1.

der Börse schnell und müheles leben wie in dieser Beziehung die vorzuziehende ist? — Um dem habe ich ein
schäfte
von fl. 100 bis 200 aus dem ten oder begeben zu müssen. Ich en Courten, zu geschäftigen Auf- is: Auskünfte werden bereit- ir für Börsengeschäfte,
Graben 17.

1. Die weltlichen Romanen hatten eine bedeutende Cultur erlangt, als ihre staarlichen Zustände von den erobernden Germanen nicht umgeändert und aufgehoben, sondern in das Wesen der neubegründeten Reiche aufgenommen worden sind;
2. die siegreichen Aristocraten der deutschen Volksstämme haben sich schon zu Zeiten der Aufnahme der christlichen Religion völlig mit den Romanen verschmolzen;
3. es ist daraus eine einseitige Civilisation in französischer, italienischer, spanischer, portugiesischer Literatur, Kunst und Industrie hervorgegangen, die sich ebenbürtig jener der Nachbarstaaten gegenüberstellt.

Fragen wir nun, ob sich hiezu eine gleiche Verbesserung zu neuen Staatsbildungen verbinde, so kann nicht einer dieser ebenbürtigen Punkte beständig Antwort geben: ja die Slaven (Polen) sind in den meisten Gebirgsgegenden der ungarischen Kronländer nur die späteste Einwanderung, ohne nennenswerthe Cultur, ohne die innere Kraft, die herrschende Race sich völlig einzuweilen und ihre Literatur, Industrie und Kunst als die herrschende des Reiches darzustellen.

Endlich aber verdient die wichtigste Erwägung die im modernen Staatsleben immer mehr auftauchende Untersuchung über Form und Wesen, Aufgabe, Zweck und Mittel einer neuen Staatsbildung.

Wie völlig unzureichend müssen sich da die Projecte des Hrn. Manin erweisen. Das große Rußland selbst hält seine Zeit noch nicht gekommen; von etwa 30 Millionen seiner Bewohner sind kaum eine Million zu einer pan-slavischen Mission geeignet und diese eine Million kann nicht auf viele hunderttausend Meilen verzerlet werden. Es hat noch im Innern mit Tartaren und Kalmlaken zu schaffen, die auf einer tiefen Culturstufe stehen und hier sollte das Umlagernde der Fall sein! Was hat der Romane gewonnen, wenn er solche Bundesgenossenschaft auf seinen Rücken ladet? oder hofft er, Frankreich werde, über das dazwischen liegende Deutschland-Ungarn hinaus, hier das zweite Mexico aufsuchen wollen? Ganz gewiß nicht: Herr Manin wird bei unsen Romanen keine Convertiten machen. Es ist ein localer Volkstamm mit bestem Absichten sich zu helfen.

Indessen jwiel ergrübt sich allerdings, daß der herrschende Stamm der Magyaren alle Lüste habe, seine Mitnationen an das Interesse des beherrschenden Reiches, welchem sie ebenbürtig aus so vielen Gründen der Geschichte und der Bedürfnisse, des Rechts und der Cultur angehören, immer mehr zu fesseln und zwar nicht durch Diktatur und stiefmütterliche Behandlung, sondern durch das Gewand und Pflegen aller jener geistigen und materiellen Kräfte, welche endlich zu der Blüthe und Stärke gelangen sollen, daß uns, sowie beutragende die Consequenzen, auch mehr und mehr die Nationalität gleichgültiger erscheinen könne, dann wird der Staatsbürger sein Vaterland lieben und verteidigen und nicht nach Namen, Titel und Würdigkeiten fragen, denn kein Volkstamm ist gesichert.

Politische Uebersicht.

Wien, 31. December.

Das „N. Ztbl.“ schreibt: Während die hiesige Ministerie noch nicht ihrem Ende entgegengeht, bringt ein heutiges Pariser Telegramm die Constatirung des neuen französischen Ministeriums Olivier. Am bedeutendsten unter den Mitgliedern, welche bloß als Fachminister erscheinen, ist der Name Laguerre. Dieser frühere Journalist, welcher als Oberdirector der „France“ zuerst in die hohe politische Region eintrat, hat seine diplomatische Laufbahn mit dem Gesandtschaftscharakter in Venedig eröffnet. Als solcher machte er europäisches Aufsehen durch die Art, wie er die Eisenbahnfrage nahezu zu einem Kriegsfall erhob, der bei dem Einflusse, den Preußen darauf nahen, zu einem großen Kriege führen konnte. Wenn für ihn ein Erfolg zu verzeichnen war, so bestand er darin, daß der preussische Einfluß aus dem Felde geschlagen wurde. Als Verfasser der Broschüre: „Der Papst und der Congreß“ zeigte er sich als einen Feind Roms, indem er die weltliche Herrschaft des Papstes auf den Vatican beschränken wollte, und als einem energischen Vertreter der Congreßidee. Als Leiter der „France“, eines von Drouyn de Lhuys gestifteten Blattes, trat er preussischen Intentionen entgegen, während er die freundschaftlichen Beziehungen Frankreichs zu Oesterreich mit Vorliebe pflegte. Dieser Mann, zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten berufen, bildet für sich allein ein prononciertes Programm des Ministeriums, dessen Mitglied er ist.

In den preussischen Regierungskreisen, namentlich denjenigen, welche mit dem Bundeskanzler in Verbindung stehen, tritt man den Gerüchten, die über ein preussisch-russisches Bündniß im Umlauf sind, entgegen. „Man gibt zu bedenken“, so schreibt man der „Breslauer Ztg.“ aus Berlin, „daß ein maßgebendes Ote niemals ernste Besorgnisse vor einer französisch-russischen Allianz beständen, und daß die gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen unsere Diplomatie stets in die Lage versetzten, über die Intentionen des Petersburger Cabinets wohl unterrichtet zu sein. Ueberdies lade der Ministerwechsel in Paris zu einer Schonung der Empfindlichkeit Frankreichs ein, die trotz des Friedensprogrammes Oliviers jeden Verdacht entfernen muß, als sei Rußland in seinen notorischen Mithungen nicht von Preußen beobachtet. Die Freunde des auswärtigen Amtes meinen, es sei aller Grund vorhanden, das gute Einvernehmen mit Rußland zu cultiviren, aber weiter dürfen wir nicht gehen,

„ich habe die Ehre, Ihnen den Herrn Vicomte Paul de Rochapic vorzustellen, welcher sich Ihnen anvertraut, da er seinen Junggesellenstand aufgeben will. Mein Freund hat bisher ein Leben auf großem Fuß geführt und gebekt nun mit dem ihm noch gebliebenen Vermögen eine Dame zu ehelichen, welche einige Mitgift zubrachte.“ — „Auf wie viel sollte sich dieselbe belaufen?“ — „Auf die Kleinigkeit von 80 bis 100,000 Francs.“ — Die Dame blätterte im großen Register und rief alsbald: „Hier! Eine sehr hübsche junge Dame, musikalisch und überhaupt sorgfältig gebildet, allen gezeigenden Anforderungen entsprechend.“ — „Ist ihr Vermögen hüßig?“ — „Es ist in einem industriellen Unternehmen placirt.“ — „Was für ein Unternehmen ist das, wenn man fragen darf?“ — „Warum nicht?“ — entgegnete die Directrice sich räufpernd. „Mademoiselle R.“ — hm! — bestat in mehreren Sprachen von Paris — hm! hm! — „Luzernen.“ — „Ah so!“ — Sie ist also die Tochter eines Optikers?“ — „Entschuldigen Sie, mein Herr: sie bestat — hm! — drei geruchlose.“ — „Saperlot!“ — sagte Rochapic sich an seinen Freund wendend, „das ist in allen Fällen eine Angelegenheit, über die man nachdenken muß.“ — Wollen Sie mich in Vermerkung bringen, Madame! Ich bin Ihr ergebener Diener.“ Darauf stürzte er mit seinem Freunde ab, die Directrice in Ungewißheit zurücklassend, ob er über die Angelegenheit nachdenken werde, um sich in sie einzulassen, oder um sich in sie nicht einzulassen!

Notiz.

Im „F. Naple“ bezeugen wir einer Zusammenstellung der Namen jener bedeutenden Männer Ungarns, welche im Jahre 1869 vom Tode ereilt wurden. Die Liste der Verstorbenen ist groß und enthält einige der besten Namen. Am politischen Persönlichkeiten sind zu nennen: Bartholomäus Szemere, János Pálffy, die Abgeordneten Gabriel Vayor, Paul Kuzenly, János Szilágyi, Stephan Kertész, Ladislaus Böhm, János Szilágyi, Graf Joseph Wenckheim und Baron Vinzenz Grelley, Grafen Miksa und G. u. n. Die Literatur und Kunst hat folgende Priester verloren: Joseph Erdelyi, Julius Gregus, Jánosman, Magori, Gábor Emich und Barthol. Drmody; Michael

wenn man nicht die Eifersucht der Westmächte reizen will.“ Es scheint donach, daß Preußen in Paris Rußland answärt und auf die Klüftungen des Carnerreiches hinweist, in Petersburg dagegen ebenso bereitwillig gegen Frankreich steht. — Der König von Preußen begnadigte acht Hochverräther, welche wegen westlicher Untreue von den Gerichten zu verschiedenen Strafen verurtheilt worden sind. Diese Reptilien waren sämtlich simple Dienstknechte.

Der Eindruck, welchen der Brief des Kaisers Napoleon an Herrn Olivier in Paris gemacht hat, ist entschieden günstig. Alle Welt — die „Unerschrockenen“ natürlich ausgenommen — sehen darin den Beweis der entschieden handgehabenen Absicht des Kaisers, das wahre constitutionelle Regime zur Geltung zu bringen. Ueber die Art und Weise, wie die Zustellung des Briefes an Herrn Olivier erfolgte, berichtet ein Correspondent der „R. Z.“: Olivier war etwa gegen 8 Uhr Abends (am 27. d.) nach den Tuilerien berufen worden, wo ihm der Kaiser den eigenhändig geschriebenen Brief überreichte. Der neue Minister eruchte den Souverän, einige zu liebenswürdige Ausdrücke in diesem Schreiben zu unterdrücken, um demselben eine mehr geschäftliche Form zu geben. Dem Schlosse begab er sich nach dem Grand Hotel, wo eine Versammlung des rechten Centrums stattfand. Aber das linke Centrum war gleichfalls in einem Nebenraum dieses Hotels versammelt, und Olivier, sich in der Thür täuschend, trat aus Versetzen in das Zimmer der Fraction Buffet-Daru. Es hat um Verzeihung für sein Versehen, und zugleich, da er einmal anwesend sei, als Colleague vom Schreiben des Kaisers Kenntnis geben zu dürfen, das er jedoch erhalten. Der Brief wurde hier sehr beifällig aufgenommen. Olivier begab sich darauf in das ausführende Zimmer, wo sich etwa 110 seiner Freunde versammelt fanden, denen er nun gleichfalls das Schriftstück vorlas. Hier war die Aufnahme eine bei weitem noch enthusiastischere, und auf den Vorschlag des Herrn Jossau begaben sich alle Anwesenden — es war gegen 11 Uhr geworden — nach den Tuilerien, um sich beim Kaiser einzuführen, was denn auch geschah. Die Neubildung des Ministeriums aber geht nicht so schnell vor sich, als Andere wohl erwarten haben mögen, da eine ganze Anzahl von Deputirten des Centrums, selbst Männer wie Louvet und Mège, jetzt Miene machen, sich erst lange bitten lassen zu wollen, ehe sie ein Portefeuille übernehmen.

Eine andere Correspondent berichtet: Der Briefe des Kaisers an Emil Olivier hat allen Zweifeln ein Ende gemacht, und man kann sagen, daß auch sein Väterchen an demselben zu tabeln ist. Würde Napoleon sich vor einigen Monaten zu diesem Schritte entschlossen haben, derselbe würde noch feindlicher von der Nation begrüßt worden sein. Aber auch heute ist die Aufnahme dieses Aktensstückes eine gute, weil es die Abkantung des persönlichen Regiments und als ein Beweis angesehen werden kann, daß Frankreichs Staatsoberhaupt seine Sendung als konstitutioneller Fürst ganz ernst nimmt. Der Eindruck des kaiserlichen Schreibens ist somit ein vortreflicher gewesen, und die Worte hat ihre Zustimmung durch hohe Courte beim Beginn der Botsche an den Tag gelegt.

Der „Voss. Ztg.“ wird aus Rom geschrieben: „Die guten Beziehungen zwischen Rom und Wien wurden seit der Zurückführung Pius VII. nach und nach so innig, daß im Vatican die Erinnerungen an gewisse alte gute Zeiten allezeit wieder aufleben. Die Preussischen Missionen werden zwar die Sklaven aus ihren bunten Träumen, allein um soll die Anwesenheit der Kaiserin von Oesterreich nach Möglichkeit davor geschützt werden. Wohl gibt es Damen von weidern Herzen und fromme Gewissenstheorien, die Kaiserin von Oesterreich werde der Kaiserin der Franzosen darin nicht nachsehen und, worauf es vorzüglich ankommt, die hier empfangenen Eindrücke ihrem Gemahl mittheilen. Allein sie dürfen sich diesmal doch verheuen, da sie vergessen, daß, obgleich die Persönlichkeit der Kaiserin in untern Tagen keineswegs ganz wirkungslos geworden, das Maß derselben doch nur noch ein bescheidenes blieb. Sie vergessen, daß Kaiser und Könige sich mit einer Maschine umgeben finden, die keineswegs Zufall und Laune gestattet, sondern welche die Complication der modernen Gesellschaft ausgeführt hat, die also auch in Oesterreich nicht aus Gefälligkeit für die römische Curie in ihrem regelmäßigen Gange gestört werden kann.“

Aus Konstantinopel wird dem „Osten“ berichtet: Raum ist der Streit mit dem Rehdive, wenigstens für jetzt geschlichtet und schon steht die trankhafte Phantase unserer Staatsmänner neue Feinde. Diesmal sind es zur Abwechslung wieder die Bulgaren Rumänien's, die angeblich neue Querillas über die Grenze expediren wollen. Darum schickte man neue 10,000 Mann ab, welche die Befestigungen an der Donau zu verstärken haben. Auch bekommt Saofet Pascha, der in Mostar überwintern wird, statt des rückständigen Soldes eine Verhärfung von 10,000 Mann. Kurz, unsere Staatsmänner scheinen einzusehen, daß sie sich durch die bisherige Wirtschaft nirgends Freunde erworben haben und ihr schlechtes Gewissen zeigt ihnen demnach überall nur Feinde.

Durch die auch in Ihrem geschätzten Blatte erwähnte Ablehnung des Concilplanes, wurde unter Patriarch berant außer Fassung gebracht, daß er seine Stelle niederzulegen und in ein Kloster zu gehen beschloß. Gute Freunde indeß und wie es scheint, auch der Rath des Generals Ignatieff brachten ihn von diesem Gedanken ab.

Ueber die Annahme des Pauperismus in den Provinzen, laufen fortwährend triviale Berichte ein. Gleichen Schritt hiermit hält die Zunahme des Räuberwesens. In Bosnien, namentlich aber in Bulgarien treuwesten einzelne Räuberbanden ganze Gegenden.

Füredy, Frau Ida Nagy-Huber und Radnoty. Auch der Episcopat stellte sein Kontingent zu den Verstorbenen; nicht weniger als vier Bischöfe: Szenegy, Szaniglo, Kollarcsit und Mogyes, und ein Kardinal: Hankli, sind im Laufe des Jahres verstorben. Wenn wir nach den Namen Dörbner, dieigenen der Beamten Michael Karacson, Ferdinand Böbling und Idassy, sowie die der Bürger Joseph Medes, Joseph Kirner, Moriz Wunt und zuletzt auch J. K. E. b. v. nennen, so haben wir die hervorragendsten dieser aufgeseht, welche in Ungarn 1869 unter der Senie des Todes-ergast gefalle.

Literarisches.

Von der „Allgemeinen Familien-Zeitung“ (Stuttgart, Hermann Schäfers), welche wir schon mehrmals erwähnt, liegen uns die neuerdings erschienenen Hefte XI und XII vor. Derselben beschäftigen auf's neue, daß wir es hier mit einem durchaus soliden und höchst gewissenhaft redigirten Unternehmen zu thun haben, welches, statt in seinen Zeitungen nachzulassen, mit jeder Woche immer Gediegeneres bietet. Die beiden Hefte enthalten nachstehende Besprechungen zu lesen: „Nunmehr hundertsechshundertjährig“, Erzählung von Levin Schäfers; „Deff“, Novelle von Gustav Heinrichs; den Schluß des „Aftowischen Romans“, Verdensgeschichtliche Skizzen, sowie den Anfang einer neuen vielversprechenden Novelle von Otto W. Plinius. Der Hefers-Beitrag, neben welcher einige kleinere Erzählungen von Elise Polke, A. Weis, Alice Kirs, Max Ring, Emma Veltz und Fr. Egger Platz gefunden haben. Auch für die Erheiterung ist durch die Humoresken von Fr. Brentanos „Auf der Mauer“ und Max Ring's: „Aus dem Leben eines Junggesellen“ bestens gesorgt. Dantewerthe naturwissenschaftliche Beiträge sind: „Der Einfluß des Mondes auf die belebte und unbelobte Natur“ von W. Barz und „Boten aus den Dimmelsräumen“ von Hermann Kleiu; auch J. K. R. ist mit einem anerkennenswerthen Beitrag: „Nord Byron im Umgang mit Frauen“ vertreten. — Aus der Reihe der Illustrationen haben wir namentlich die Portraits des Herzogs von Salzbau, des Königs von Sachsen, Longjellow's, General Leocaus's, Hüfen's, Thaderah's, Heinrich Kautz's, Friederich Bremer's, Max Ring's und Theophil Gautier's hervor, ebenso wie den „Platz vor der neuen Oper in Paris“, den „Brand des Dresdener Hoftheaters“, „Die unterirdische Eisenbahn in London“, den „großen Schiffbrand im Hafen von Bordeaux“, „Die Ernttage in St. Petersburg.“ Zu dieser Reichhaltigkeit und Obiegenheit steht daher die Billigkeit des Journals (Preis eines Monatsheftes, enthaltend 8 Folio-Bogen = 192 Spalten, um 6 Gr.) in gar keinem Verhältniß und wir können es daher allen Freunden einer vorerleuten Lectüre aus voller Ueberzeugung empfehlen.

Aus Obeffa wird berichtet: Saofet Pascha, welcher den bekannten Luka Vukalovic in Bosnien verurtheilt, setzte auf den Kopf desselben einen Preis von 1000 Ducaten. Nun lebt aber Vukalovic hier ganz zurückgezogen, von der Pension, welche ihm der Caar ausgesetzt hat. Der Preis auf seinen Kopf hat indeffen doch seine Anziehungskraft geändert, unsere Polizei bekam einen Wink und beobachtete streng zwei Individuen, die sich seit neuerer Zeit in unserer Stadt herumtrieb und auffallend viel um Vukalovic zu thun machten. Sie führten ihr Unternehmen etwas zu plump aus und werden kaum den eben Saofet Pascha befriedigen und die 1000 Ducaten verdienen können.

Oesterreich und Rußland.

Wien, 30. October. Ein hiesiges slavisches und ruffenfreundliches Blatt macht auf eine jüngst erschienene Schrift des russischen General Fadjeev über die „orientalische Frage“ aufmerksam. Das Buch ist in That mit einer merkwürdigen Kühnheit und Offenberzigkeit geschrieben.

Wien, ist nach dem russischen General, allein der Ort, wo die orientalische Frage zu Gunsten Rußlands gelöst werden kann. Das ist der Gedanke, welcher Pastrowitz leitet, als er 1854 eine Kriegserklärung an Oesterreich forderte; denn ohne eine solche ist ein Mariß an den Bosphorus unthunlich. Rußland für sich könnte jeden Augenblick ungehindert nach Konstantinopel marschiren, allein so lange Oesterreich in seinem Rücken steht, darf es keinen Schritt vorwärts. Und darum ist Oesterreich der größte Feind Rußlands, und General Fadjeev ergluebt die Feindschaft mit seinem anatolischen Messer so rücksichtslos, als ob Oesterreich wahrlich ein corpus vile wäre. Ohne Oesterreich aus dem Wege zu räumen, sei Rußland außer Stande, seine europäische Stellung zu consolidiren, namentlich sein Verhältnis zu Preußen zu einem definitiven Abschluß zu bringen; ja es sei nicht minder unfähig, seine eigenen inneren Zustände zu befestigen, da Oesterreich an Polen jetztbeist das Mittel in der Hand habe, die große interne Gefahr Rußlands zum Ausbruch zu bringen. So stellt der General die Vernichtung Oesterreichs geradezu als Lebensbedingung, als Nothwendigkeit zur Fortexistenz Rußlands dar. Deshalb, so demonstirt Fadjeev weiter, sei die erste Vorbedingung jeder weiteren Action Rußlands, die Eroberung Galizien's und die Zertümmernung Oesterreich's. In erst dieses durchgeführt, dann fällt Konstantinopel von selbst in Rußlands Hände. Heute würde Europa einen solchen Versuch mit der allgemeinen „Coalition“ beantworten; denn Europa braucht eine Vormauer „gegen Rußland und die Orthoborie.“ Auch würde Oesterreich in einem solchen Falle sofort die Revolution in Polen und Litauen ins Leben rufen. Darum verlangt Fadjeev eben, weil Rußland dieser Coalition nicht widerstehen könnte, eine allmächtige Vorbereitung im Geewesen und eine politische Action unter den nicht-russischen Slaaven. Rußland steht in Europa vollkommen isolirt, sein einziger Bundesgenosse ist die amerikanische Union, deren Interesse es ist, die Kraft der europäischen Seemächte zu brechen. Demnach hat Rußland nur zwei Wege zu seinem Ziele; entweder jede andere Rücksicht bei Seite zu setzen und alle Länder unter seinem Scepter energisch zu rufficiren oder aber sich an die Spitze der slavischen Nationalitäten zu stellen und das gesammte Slaventhum unter seine Hegemonie zu vereinigen. Fadjeev meint, durch die Annectirung Polens sei Rußland gezwungen, den letzteren Weg einzuschlagen, sei auch ohnehin auf demselben schon zu weit vorgeschritten. Das künftige Slaventhum stellt sich Fadjeev als vereint auf der Idee des Gharismus vor; der Ghar ist das Oberhaupt; in den einzelnen Königreichen, welche aus den Trümmern Oesterreichs und der Türkei gebildet werden sollen, werden Mitglieder der kaiserlichen Familie regieren. Die Königreiche sind selbstständig, aber keineswegs souverain. Das Herz und die Vertretung nach Außen sind gemeinsam. Konstantinopel wird eine unmittelbare Reichsstadt Rußlands. Die Romanen, Magyaren und Griechen erhalten eine umfassende, bis ins Einzelne gehende nationale Autonomie. Die große Mission Rußlands concentrirt sich also in der Doppelbede: Ein einziges gemeinames Staatsoberhaupt und dann ein gemeinsames Reich vom fernen Ocean bis zur Weichsel und Donau, vom Mitteländischen bis zum Eismere.

Das heißt doch, die Bärenhaut theilen, bevor noch der Bär erlegt ist. Noch ist Oesterreich das corpus vile nicht, das zum Gegenstand der politischen Section gemacht werden könnte, und wird es hoffentlich auch nie werden. Was aber unsere Nachbarn an freundliche Gefinnungen für und hegen, ist aus Dichtig wohl zu ersehen.

Vom Concil.

Die interessanteste Nachricht kommt heute wieder aus Rom. Unter den Entwürfen, welche der Concilcongregation für die Glaubenssachen vorgelegt wurden, befindet sich keine Vorlage, betreffend die Dogmatisirung der „päpstlichen Unfehlbarkeit“. Die Jesuiten, durch die imposante Opposition der deutschen, französischen und amerikanischen Bischöfe zum Rückzug gezwungen, entschädigen sich dafür mit einem Antrage, die gesammte Philosophie und die unabhängige Moral in den Bann zu legen. Sie wollen mit einem Worte den Syllabus zum Glaubenssatz erheben. Hoffentlich werden auch diese nach Scheiterhaufen und Inder riedenden Entwürfe der Jesuiten bei den freisinnigen Prälaten auf Widerstand stoßen. Sollte sie aber dennoch das münchobd gemachte Concil annehmen, so werden sie sicherlich vor Allem und vielleicht nur der Kirche schaden. Uebrigens haben die Jesuiten auch ihre Bläse bezüglich der Infallibilität nicht ganz aufgegeben. Der „Français“, das Organ Dupanloup's, zeigt an, die schlauen Kinder Popola's würden diese Frage zwar nicht in der Form eines directen Antrages, wohl aber auf andere indirecte Weise vor die Concilsväter bringen. Auch bearbeiten sie die spanischen Bischöfe, daß diese selbstständig diese Angelegenheit antreten. Bezeichnend für die Pläne des heiligen Vaters ist seine Weigerung, die den Bischöfen aufgetroffene Geschäftsbordnung, welche die Prälaten zu reinen Mameluken herabwürdig, abzuändern.

Der Papst empfing am 19. in der Galerie des Vatican's bei 600 Franzosen. Pius IX. legte hier seinen Gästen die Bedeutung des Heilighen nachstehendes dar, und sagte: „daß der Hochmuth der Feind des Menschlichen und der Schöpfer der (französischen) Revolution sei.“

Das „Journal des Debats“ polemisiert nun gegen diesen Anspruch des Papstes. „In wohl, der Hochmuth hat unsere große Revolution hervorgeufen“, meint dieses Blatt, „aber der Hochmuth in seiner edlen Bedeutung, das ist die Achtung seiner selbst und der Menschheit, diese Bürgerschaft für die Erhabenheit der Ideen und der Gesühle.“

Unter den italienischen Städten, welche sich zu Demonstrationen gegen das Concil und die durch dasselbe repräsentirten religiösen und politischen Tendenzen herbeigelassen haben, muß man Verona den Preis der würdigen Haltung und besonnensten Mäßigkeit zugesprechen. Mehr denn drei Tausend im Theater Ristori versammelte Personen folgten mit Interesse den vom Advocaten Meffre, als Vertreter der Gesellschaft der Reduci und mehreren Anderen gehaltenen Vorträgen und nahmen so dann durch Acclamation folgende Resolutionen an: Aufhebung des ersten Artikels des Statuts, Recht Italiens, Rom zur Hauptstadt zu bestim, Protest gegen die französische Occupation als eine Beleidigung gegen Italien und eine Verleumdung des internationalen Rechts. Der zum Schluß an die Versammlung gerichteten Mahnung des Vorstehenden, sich beim Nachhausegehen aller aufreizenden Rufe und Demonstrationen zu enthalten, wurde gewissenhaft Folge geleistet, und die Polizei fand keine Veranlassung, an's ihnen beobachtenden Stellung heranzutreten.

Den Angehörigen der Dittichele liche Unfehlbare Gedanke der der ihm zug die Bischöfe beim Kardinal Defension de diese spanisch kürlich ein r — so soll t dreier Person Die Partei, 200 Mitglieder bis 50 ausge gewiß. „So werden“, sagt Wegogen eine „Ich bin mit gekommen, ab dacht.“ Ein General (eine Begrüßung lag allen zu werte päpstlichen Un Anstich bekann reichte, war d schädlich, sofo Bischöfen veram nicht Jemand Concil formua ist es weiß, lehren.“ An stür Prälaten-Vertr als zu verhalte dem Bischof t scher ein a sehlbarkeit des beiden Prälate Parth sam, wenn sie den

Peß, Anstich aus, d mit der man i vor dem Krieg müssen der einu hüße Garantie „Peß t tionen des äthe und der Mino denfalls sind n nicht einzig un gehen unmöglu nung wochend he der österru stung des U Uebertrieb föm übrig, als daß Aus An eine Anzahl v Privatleben t Hausfleibe vo Dea's wahre hen hat. Der in der Nacht, eine Zeit, wo sein kleines Z punkt des poli schen Capacitä wurde beschlo bringt die „R

Schäff auf dem hiesig Senator Carl statet Ursprü juridischen Lau gütatbedienst öfter auch als durch Fleis un zung seiner V Antepstbäre en seiner nachföen ein treuer Co Ruße seiner A Peß, 3 20. Jänner vor Peß, 3 Andraßy ist der Peß, 3 bildung des äth gegenbeilliche A Die erste am 28. d. unter etob den Antr der angeblich d richten, zum W — Urie n er, ist vor e sonder mitgetra jemals gesehen. Muzum will in Wertrag, müß in und Entbedung zahlreich versam Linz, 3 san-Gleus petis um Aufrechterba nach Wien abge Peß, 3 Der Wohnung d gen der Retarist stätigefunden. 8

Waisa, welcher den ...

und.

Die n., 30. October.

Blatt macht auf eine ...

der Ort, wo die orient-

den kann. Das ist der

ine Kriegserklärung an

Marich an den Wospo-

gnalisch ungehindert nach

ich in seinem Rücken

arum ist Oesterreich der

bleibt die Feindschaft

ob Oesterreich wahr-

dem Wege zu räumen,

zu consolidiren, na-

bestimmten Abschluß zu

nen inneren Zustände

Mittel in der Hand

bruch zu bringen. So

bezu als Lebensbedin-

Deshalb, so

ng jeder weitem Action

die J e r r u m e r

ber, dann fällt Kon-

würde Europa einen

antworten; denn Europa

erbodene." Auch würde

volution in Polen und

eben, weil Rußland

fähige Vorbereitung im

nichtwichtigen Sla-

uziger Bundesgenosse

die Kraft der europä-

mit zwei Wege zu

re zu legen und alle

oder aber sich an die

gesammte Sla-

Den interessanten „römischen Briefen über das Concil“ in der ...

An ähnlichen Scenen und Zänkereien fehlt es auch der diesmahligen ...

Journalchau.

Peft, 1. Jänner. Baron Kemény spricht im „Pest Napló“ die ...

„Pest Napló“ erklärt einen Compromiß zwischen den beiden Frak-

Aus Anlaß der Neujahrsgratulationen, bei welcher Gelegenheit sich ...

Inland.

Schäßburg, 1. Jänner. (D.C.) Am 28. December v. J. wurde ...

Peft, 30. December. Die Kaiserin kommt zwischen dem 15. und ...

Peft, 31. December. Der Herr Ministerpräsident Graf Julius ...

Die erste Generalcongregation des Heveser Comitates hat zu Gelau ...

Unter gelehrter Landmann Dr. Theodor Leitner, ist vor einigen Tagen nach Wien gekommen und hat einen ...

Ein z., 31. December. Das Domcapitel und der gesammte Döce-

Pr a g, 31. December. In der Redaction der „Nar. Lit.“ und in ...

Mährisch-Jamnik, 30. December. Die Repräsentanz der ...

Ausland.

Paris, 30. December. Wie berichtet wird, soll das Ministerium ...

Der Senator Herzog von Treviso ist gestorben.

Paris, 31. December. Das heutige „Journal Officiel“ veröffent-

Die Ministerliste ist heute wieder umgeändert worden. Olivier will ...

Die „Patrie“ berichtet, Olivier habe ein Ministerium gebildet;

Der „Constitutionnel“ glaubt zu wissen, daß Olivier dem Kaiser ...

Am 29. December. Die gestern bei St. Peter abgehaltene all-

Bukureß, 30. December. Der österreichische Agent v. Zulus ...

New-York, 28. December. Die Cunard-Compagnie, die Im-

Bombay, 11. December. Der König von Siam wird auf Ver-

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstädter, 4. Jänner.

(Unser Motti) Die Mattenbach'sche Auslastung in Hei-

„Unser Motti“ mag dem Altfaßchen den begeisterten Gards auf-

Was „unser Motti“ anbelangt, so wissen wir von ihm, daß er ...

Wenn „Magyar Polgar“ um jeden Preis in die Hige kommen will,

Wenn „Magyar Polgar“ um jeden Preis in die Hige kommen will,

Wenn „Magyar Polgar“ um jeden Preis in die Hige kommen will,

Wenn „Magyar Polgar“ um jeden Preis in die Hige kommen will,

Wenn „Magyar Polgar“ um jeden Preis in die Hige kommen will,

Am Schluß der ersterten Correspondenz ist die Drohung enthalten,

(Das Kind des Regiments.) Am jüngsten Christi-

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

(Wohltätigkeitssinn) Der auf der Durchreise hier

Aus dem Gerichtssaale.

Verzeichniß

der in der öffentlichen Sitzung am 7. Jänner 1870 vorzutragenden Prozesse.

Magistrats als Gericht.

Telegr. Wiener Cours vom 3. Jänner 1870.

6 1/2 Metalls... 60.40

Ungar. Grundbesitzungsb... 79. —

Auction.

3. 150/1869. 3-3
Verpachtung.
 Die hiesige evangelische Kirchengemeinde verpachtet am **16. Januar 1870**, Nachmittags, das den evangelischen Bewohnern zustehende Schankrecht an den beiden nächsten Jahrmärkten vom 3. Februar und 26. Mai. Die näheren Bedingungen sind zu erfragen bei dem
 Presbyterium A. B.
 Pöschkirch, am 29. December 1869.

Fremden-Liste.
 Angekommen am 4. Januar 1870.
Römischer Kaiser.
 Johann Kriese, Handelsmann, von Karlsburg. Heinrich Klaus, Reisender, von Wien.
Mediascher Hof.
 Robert Kobány, I. Tabak-Einlösungsbeamter, von Arab. Franz Lang, Handlungscommiss, von Droos. Albert Janin, Ingenieur, von Amsterd. Joh. Pöschner, Privatier, von Puz.
Neumüller.
 Kraus, Decomom, von Fogarisch. Veres, Verwalter, von Schorosten.

Pränumerations-Einladung.

Mit Neujahr 1870 erscheint in Karlsburg: „**Echo aus Siebenbürgen**“, Wochenblatt für Politik, für communale, sociale und Handels-Interessen.
 „Vorwärts“ heißt die Parole des Tages, denn jeder Stillstand ist ein unvermeidlicher Rückschritt, — diesem aber vorzubeugen und dem Fortschritte als emsiger, unermüdlicher Pionier zu dienen, sei vor Allem Aufgabe der Presse. — In unserem Vaterlande sind noch so manche Schritte nach Vorwärts zu thun, manche Hindernisse wegzuräumen, welche feudale, ultramontane und selbst nationale Vorurtheile der freihheitlichen und geistigen Entwicklung in den Weg legen. Das „Echo aus Siebenbürgen“ wird bemüht sein, mit unerschütterlicher Consequenz an diesen Vorkämpfen der Reaction zu rütteln, die Fäden der Wahrheit freiheitlich aber hoch zu halten. Kein Parteiblatt im gewöhnlichen Sinne des Wortes wird es daher das Schlichte tabeln, mag dies von Oben oder Unten, von Rechts oder Links kommen.
 Die „politische Revue“ unseres Blattes wird dem Leser wöchentlich alle Ereignisse auf dem Felde der Politik bringen, und ihn daher stets auf dem Niveau der Tagesgeschichte erhalten. Besondere Aufmerksamkeit soll dem handelspolitischen Theile zugewendet werden und ist dafür sorgfältig genaue Marktberichte aus den bedeutendsten Plätzen Siebenbürgens durch sorgfältige statistische Daten über Production, Export und Import, sowie durch gebiegene Originalartikel die mercantilen und industriellen Interessen des Landes zu wahren und nach Möglichkeit zu fördern.
 Das Feuilleton bringt nebst einem fortlaufenden, höchst interessanten Original-Romane von Waldteufel „Geständnisse einer Verlorenen“ kleinere piquante Artikel socialen, wissenschaftlichen oder kunstcritischen Inhaltes.

Pränumerations-Preis:

Loco Karlsburg (ins Haus gestellt):
 Vierteljährig 1 fl. 20 fr.
 Halbjährig 2 fl. 40 fr.
 Ganzjährig 4 fl. 80 fr.
 Inserate werden mit 3 kr. die sechspaltige Petitzeile berechnet.
 Briefe und Pränumerationen erbittet man franco an die Redaction des „Echo aus Siebenbürgen“ in Karlsburg. Inserate übernimmt die Buchdruckerei der Herren Pollak & Volz ebenfalls selbst. Karlsburg, im December 1869.

Die Redaction des „Echo aus Siebenbürgen“.

Verfälschte Apollo-Kerzen.

Seit längerer Zeit benützen Stearinkerzen-Fabriken aus vielen Ländern, und namentlich aber aus Deutschland, den weltbekannten Ruf unserer Firma und suchen daraus Nutzen zu ziehen, daß sie Stearinkerzen, mitunter von sehr schlechter Qualität und geringerem Gewichte, in das gleiche orangefarbige Papier verpacken, mit welchem wir unsere Apollokerzen seit dem Jahre 1839 emballiren, und nach der Form ahmen derlei Fabriken auf beflagtem Papier die Etiquetten und den Einband unserer Emballage so ähnlich nach, daß die Käufer leicht getäuscht werden. Ein höchst strafbares und gemeines Vorgehen mehrerer Fabriken in Deutschland verdient ganz besonders Doffentlichkeit zur Beurtheilung bekannt gegeben zu werden.
 Die betreffenden Stearinkerzen-Fabriken scheuen sich nämlich nicht, ihre Zeugnisse, meist von schlechter Qualität, unter unserer Firma zu verkaufen; diese Kerzen sind in orangefarbiges Papier verpackt, und sind dabei unsere Etiquetten, unsere Fabriks-Marke und Stempel verfälscht, daher die Conumenten dadurch betrogen werden.

Desgleichen kommen Kerzen in Handel als „Oesterreich's Apollo-Kerzen“, die wahrscheinlich in München erzeugt werden und nur 28 Loth Wiener Gewicht schwer sind. Diefelben sind ebenfalls in orangefarbiges Papier verpackt und sind dabei unsere Etiquetten theilweise verfälscht, indem ein Theil unserer Sagschrift und unsere Fabriks-Marke (die Lyra) benützt wird. Diese verfälschten „Oesterreich's Apollo-Kerzen“ sind von gemeiner Qualität, die Masse besteht aus einem Gemisch von Stearinsäure und schmierigem Paraffin, daher solche schmierig anzufühlen, beim Brennen ein röthliche Flamme geben und üblen Geruch und Rauch verbreiten. Es steht uns nicht zu, die Qualität der Erzeugnisse anderer Fabrikate zu kritisiren, wenn aber Jemand die Gemeinheit hat, jedem Rechtsgefühl hohnsprechend den weltbekannten Ruf unserer Firma dazu benützt und betrügerischer Weise Kerzen der gemeinsten Sorte als unsere weltberühmten, und bei der letzten Pariser Ausstellung wieder mit der goldenen Medaille ausgezeichneten „Oesterreich's Apollo-Kerzen“ in Handel zu bringen, dann sehen wir uns bemüßigt, gegenüber solchem Betrage, wodurch unser Weltruf geschädigt wird, öffentlich zu protestiren. Um die Conumenten von Stearinkerzen vor Uebervorthellung zu bewahren, bemerken wir, daß unsere weltbekannten

„Oesterreich's Apollo-Kerzen“

auf der Rehrseite der Enveloppe nebst unserer Fabriks-Marke eine Warnung bezüglich Verfälschung in 12 Sprachen aufgedruckt enthält, welche die Emballage-Papiere der verfälschten sogenannten Apollo-Kerzen nicht haben.
 Wien, im November 1869.

Erste österr. Seifenfieder-Gewerks-Gesellschaft.
 Die Direction.

Nähmaschinen

aller Systeme für Schneider, Schuhmacher und Familien zu herabgesetzten Preisen, unter Garantie, **Handmaschinen** von 25 bis 50 fl. aufwärts. Illustrierte Preisblätter werden auf Verlangen franco und gratis zugesandt. Nähmaterialien aller Art für Nähmaschinen in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

M. Bollmann,

Wien, Rothenthurmstraße Nr. 31, Mariabildnerstraße Nr. 91.
 Pest, Göttergasse, Ecke Elisabeth-Platz.
 Größte Niederlage aller Sorten Nähmaschinen.
 Agenten werden verlangt.

Die Niederlage des Fournierfabrikanten Samuel Elsen bei J. B. Teutsch in Schässburg
 empfiehlt Fournierhölzer, als: Nussbaum, Eschen, Erl und Kirschbaum pr. Quadrat-Schuh 15 bis 20 kr. je nach Qualität.

Öffentlicher Dank!

Ich fühle mich angenehm verpflichtet, dem israelitischen Wohlthätigkeits-Verein in Fogarisch für das zu Ehren meines dahingeshiedenen Bruders Pinkasz Schönberger am 27. d. M. veranstaltete Requiem meinen verbindlichsten Dank öffentlich auszusprechen.
 Wenngleich der Verein im Sinne der Statuten handelte (Pinkasz Schönberger war einer von den wenigen, die diesen Verein gegründet haben), so kann ich nicht umhin, diesen Act der Wohlthätigkeit sowohl, als die aufopfernde Theilnahme des Vereins an demselben hiermit besonders lobend hervorzuheben. Zu meiner besondern Befriedigung fand ich die Ausstattung im israel. Cultustempel zu diesem Zwecke ganz dem Zeitgeiste entsprechend. Die Errichtung eines Catafalcs, sowie die nöthigen Trauerdecorationen, als das ganze Programm des Trauer-Gottesdienstes, zeigen zur Genüge, daß sowohl der Verein, als die ganze Gemeinde überhaupt dem Fortschritte kultigend auf dem Wege der Civilisation rasch vorgeschritten. Möge dieses Beispiel an allen Orten Nachahmung finden. Die Tranerlieder wurden vom dortigen israel. Cantor abgelesen; die Schuljugend bildete das Chor, begleitet mit Violin von 5 Kindern; das wahrhaft harmonische Wirken derselben sowohl im Ganzen als in Musik ist ihren Professoren und dem Gesangslehrer Hrn. Kaunnizer gutzuschreiben. Der Herr Rabiner Dr. Cohns hielt eine geistreiche Gedächtnisrede dem Dahingeshiedenen, die auf alle Anwesenden einen gefühlvollen Eindruck machte. Die Räume des Tempels waren gefüllt, sämtliche Mitglieder des Vereins, als auch alle Gemeindeglieder waren anwesend. Zu meiner Befriedigung ersah ich auch unter den Anwesenden mehrere Nichtisraeliten, die zu dieser Feierlichkeit geladen waren. Gleichzeitig fühle ich mich verpflichtet, dem Herrn J. Baruch in Maros-Vasárhely hiermit meinen innigsten Dank auszusprechen, für das erhabene Werk der Wohlthätigkeit, welches Hr. Baruch seit der traurigen Catastrophe den Witwen meiner zwei Brüder zu Theil werden läßt. Seit mehr als einem Jahr, gleich nach diesem traurigen Ereigniß, hat dieser edle Herr den genannten zwei Witwen einen Monatsgehalt stipulirt, welcher ihnen in Fogarisch prompt ausbezahlt wird und womit sie sich mit ihren Kindern gehörig erhalten können. Wenn auch in diesem Blatte bei Beginn dieses Stipendiums dem Hrn. Baruch für diese edle That öffentlich ein Dank ausgesprochen wurde, so verdient doch eine solche hoherhabene und humane Handlungsweise oft wiederholt zu werden. Möge diese Großmuth reichlich gelohnt werden und der Gesamtmenschheit als Muster dienen.
 Forumbach, den 29. December 1869.

S. Schönberger.

Comptoir für Börsengeschäfte

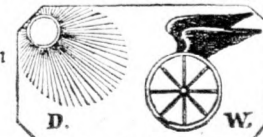
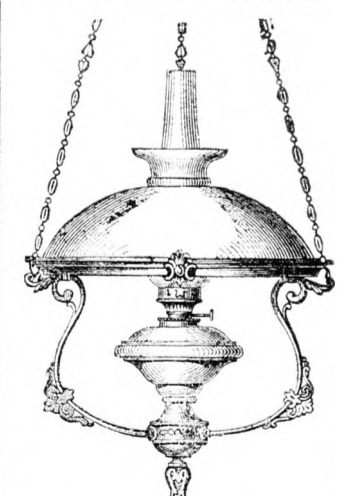
errichtet, wo Jedermann (in Wien oder in der Provinz) durch eine kleine Einlage von fl. 100 bis 200 aus dem Steigen und Fallen der Papiere Nutzen ziehen kann, ohne die Papiere selbst kaufen oder besitzen zu müssen. Ich lade daher das P. T. Publikum, besonders bei den jetzigen tief gesunkenen Courten, zu gefälligen Aufträgen ein, welche ich prompt und solid effectuiren werde. Programme gratis; Auskünfte werden bereitwillig erteilt.
 Carl Stein, Comptoir für Börsengeschäfte,
 Wien, I., Tiefen Graben 17.

ISENBALTIGER CHINA-SYRUP VON GRIMAULT & CO APOTHEKER PARIS

Dies ist eines der hervorragendsten Stärkungsmittel, die der Arzneikunst besitzt; es befeht die edelsten Kräfte und bereichert das durch Krankheiten verarmte Blut. Der China-Syrup von Grimault & Comp. ist durch die Académie de médecine de Paris ausgezeichnet und wird von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen, er ist von gleich gutem Erfolg bei Kindern, wie bei Erwachsenen; hauptsächlich wird er mit Erfolg angewendet gegen **Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeiten der Menstruation**, und eben so erfolgreich wird er gegen die Magenbeschwerden angewendet, denen die Damen so häufig unterworfen sind. Er erleichtert die Entwicklung junger Menschen, erregt den Appetit, befördert die Verdauung und verleiht dem Aussehen die frühere Frische wieder. Zum Schutz gegen Nachahmungen erblicke man die Etiquette Grimault & Comp. zu verlangen. — **Dépôts:** In Hermannstadt bei den Herren Wipfelbauer & Söhne; in Schässburg bei Hrn. J. B. Teutsch; in Kronstadt bei Hrn. Jekelius; in Pest bei Hrn. J. v. Török.

R. DITMAR, Wien. Lampen-Fabrik.

Fabrik: III. Bezirk, Erdbergstraße 23/27.
 Niederlage: Stadt, Weißburggasse 4.
 Für diese Specialität das größte Etablissement in Europa.
Petroleum-Lampen mit Schmetterlingsflammen, neuester Construction.
Petroleum-Lampen mit Jupiter-Flachhoch-Rundbrenner, oder mit R. Ditmar's Patent-Argand-Rundbrenner; zur Schonung der Augen und mit ausgezeichnet heller Flamme leuchtend; für die elegantesten Salons geeignet.
Speisezimmer- & Salon-Luster, Billard-, Hänge- & Steh-Lampen jeder Art, sowohl für Petroleum- als Oelbeleuchtung.
Moderateur-Lampen jeder Gattung. Die Preise sind, ohne Rücksicht auf die vorzüglichste Qualität der Waare, bedeutend billiger, als alle anderen Fabricate dieser Art. Den mannigfachen pompösen Aufhängungen gegenüber, bemerke ich, daß für die Specialität: **Lampen keine Fabrik des In- oder Auslandes sich in der Ausdehnung der Anlage und des Betriebes mit der meinigen vergleichen läßt;** daß dem entsprechend das Lager, sowie die Auswahl der Muster eine bedeutend größere sein muß, als je Händler oder kleine Fabricanten aufstellen können.
 Um Täuschungen zu vermeiden, weise ich darauf hin, daß jeder Brenner mit diesem Fabrikzeichen versehen ist.
 Die neuesten, jetzt erschienenen Musterbücher und Preiscurants mit außerordentlich ermäßigten Preisen für Wiederverkäufer sind ab Fabrik oder durch meine eigene Niederlage zu beziehen.
 Für Moderateur-Lampen empfehle ich das allein durch mich zu beziehende und von dem Lampen-Fabrikanten Herrn R. Ditmar in Wien geprüfte, mit glänzend weißen Flammen brennende **Moderateur-Lampen**.
 Th. Ehrenberg, Stadt, Weißburggasse 5 in Wien.



M. Bollmann